

Anschlussfähige Modelle zur Sicherung erfolgreicher Projekte und Strukturen des Quartiermanagements

Ausgangslage

Wolfen-Nord ist ein Stadtgebiet in Sachsen-Anhalt, das als typische Plattenbausiedlung seit 1961 entstand. Bis 1990 lebten in den 13.500 Wohnungen mehr als 35.000 Menschen. Mit dem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch der DDR entwickelte sich der einstige begehrte Wohnraum zu einem stigmatisierten Wohngebiet. Heute leben noch etwa 14.000 Menschen im Stadtteil, der von einem entsprechenden Leerstand gekennzeichnet ist. Stadtumbau, hier der planmäßige Abriss von mehr als 6.000 Wohnungen, prägt das Quartier.

Die Segregation der Bewohner/innen führt zu dramatischen sozialen Kenndaten für das Wohngebiet:

- mehr als 35 % der Bewohner/innen sind arbeitslos, davon 70 % Langzeitarbeitslos (22 % im Landkreisdurchschnitt),
- mehr als 30 % der Kinder bis 14 Jahren werden durch soziale Leistungen gestützt (Stichwort: Kinderarmut) (7 % im Landkreisdurchschnitt) und
- 12 % der Bewohner/innen sind Migranten/innen, hauptsächlich aus den ehemaligen Sowjetrepubliken (5 % in der Stadt Wolfen).

Im Rahmen der EXPO-Korrespondenzregion wurde Wolfen-Nord zu einem Standort, an dem Stadtumbau und Bürgerbeteiligung modellhaft erprobt wurde und wird. In diesem Zusammenhang gründeten 1996 die lokalen Wohnungsunternehmen (kommunal und Genossenschaft) sowie die Kommune die Erneuerungsgesellschaft Wolfen-Nord mbH (EWN). Seit 2003 sind auch die Stadtwerke Gesellschafter der EWN.

Dieses Unternehmen moderiert die Diskussion zum städtebaulichen Leitbild, steuert und koordiniert den Prozess des Stadtumbaus (Verwaltung und Management im Rahmen des Programms „Stadtumbau Ost“) und fungiert als Quartiersmanagement. Als Quartiersmanagement ist die EWN für die inhaltliche Umsetzung des Programms Soziale Stadt mitverantwortlich, das auf Grund der fehlenden Ko-Finanzierung durch das Land Sachsen-Anhalt voraussichtlich Ende 2007 ausläuft. Des Weiteren ist die EWN Träger verschiedenster Projekte und Initiativen, beispielsweise im Rahmen der europäischen Gemeinschaftsinitiative EQUAL.

Zur Verankerung in die kommunalen Strukturen hat die EWN einen Aufsichtsrat, dem Vertreter/innen der Wohnungswirtschaft, Ver-

treter/innen der lokalen Unternehmen, Stadträte/innen aller Fraktionen und Vertreter/innen des Bürgervereins angehören. Hier erfolgt neben der Information ein gezielter Fachaus-tausch. Somit ist die Arbeit der EWN transparent und wird akzeptiert.

Quartiermanagement Wolfen-Nord

Vernetzung in den Sozialraum und die Region durch das lokale Familienbündnis

Eine der wesentlichen Aufgaben des Quartiersmanagements ist es, die Akteure des Stadtteils zu vernetzen, um eine effiziente Arbeitsweise zu ermöglichen, Ressourcen zu bündeln und die sozialen, kulturellen und sportlichen Angebote für die Bewohner/innen zu sichern.

Dabei koordiniert die EWN, gemeinsam mit Vertretern/innen aus Politik und Verwaltung, das lokale Familienbündnis des Landkreises Bitterfeld, als Mitglied der Steuergruppe. Das Bündnis versteht sich als Bestandteil der bundesweiten Initiative: „Lokale Bündnisse für Familie“. Die vernetzende Struktur hat eine wesentliche Bedeutung für die stadtteilbezogene Arbeit. Denn sie ermöglicht den Akteuren im Stadtteil die Angebote einer breiten Zielgruppe zur Verfügung zu stellen und bietet Trägern aus der Region die Möglichkeit, im und für das Quartier, die Angebotspalette zu vergrößern.

Derzeit wirken mehr als 50 Organisationen in thematischen Arbeitsgruppen mit. Diese Arbeitsgruppen werden durch die Akteure geleitet und strukturiert. Wichtig ist der klare Projektbezug und verbindliche Regeln der Zusammenarbeit, die von den Mitwirkenden schriftlich anerkannt wurden. Die daraus resultierende Projektvielfalt wirkt in den Stadtteil und ermöglicht den Bewohnern/innen außerdem, Angebote über das Wohnquartier hinaus zu nutzen.

Das lokale Familienbündnis ist nicht als Verein strukturiert, so dass die Mitwirkung der verschiedensten gemeinwesen- und sozialraumorientierten Trägerorganisationen gewährleistet werden kann. Der konkrete Projektbezug und die thematischen Arbeitsfelder ermöglichen allen Teilnehmenden eine aktive Mitarbeit im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten. Derzeit wirken Akteure aus den Bereichen Sport, Kultur und Soziales in fünf Arbeitsgruppen und an mehr als zehn Projekten. Um die fachliche Zusammenarbeit zu sichern, wird durch die Steuergruppe zu den sogenannten „Fachaus-

tauschen“ eingeladen.

Das hohe Maß an Selbstorganisation, das bereits jetzt durch die im Familienbündnis integrierten Organisationen und Initiativen getragen wird, bietet die Chance, dass ein derartiges sozialraumorientiertes und ressortübergreifendes Netzwerk auch ohne die EWN tragfähig wäre. Jedoch bedarf es nach den vorliegenden Erfahrungen immer einer steuernden Struktur. Aufgaben, die bisher durch das Quartiermanagement wahrgenommen werden, könnten natürlich auch durch andere Organisationen realisiert werden. In wie weit diese dann die intermediäre Vermittlerrolle ausfüllen, hängt auch von den handelnden Personen ab.

Des Weiteren wäre es vorstellbar, die vorhandene Netzwerkstruktur in eine rechtsverbindliche Organisationsform zu überführen, beispielsweise in Form eines Stadtteilvereins. Somit wäre ein Organ vorhanden, das Teile der vernetzenden Aufgaben des Quartiermanagements übernimmt und Aufgaben für den gesamten Landkreis wahrnimmt.

Beteiligung mittels Stadtteilbudget und Verfügungsfond

Das Stadtteilbudget ist im Rahmen der Sozialen Stadt ein anerkanntes Instrument zur direkten Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil. In Wolfen-Nord wird das Instrument Stadtteilbudget seit 2004 erfolgreich eingesetzt.

Das lokale Familienbündnis fungiert als inhaltlicher Verwalter dieses Budgets. Derzeit werden von den jährlich zur Verfügung stehenden 45.000 Euro:

- 40 % für die gemeinsamen Projekte des Familienbündnisses, im Stadtteil Wolfen-Nord,
- 26 % für den „Wolfener - Taler“ (Projekte bis jeweils 1.200 Euro) und
- 34 % für den Ideenwettbewerb „Wolfener - Batzen“

verwendet.

Über die Verwendung der Mittel entscheiden die jeweiligen Arbeitsgruppen. Die Wettbewerbe „Wolfener - Taler“ und „Wolfener - Batzen“ werden durch eine Jury entschieden, nachdem die Projekte im Internet diskutiert und durch die Antragsteller/innen öffentlich präsentiert wurden.

Die für die Vergabe notwendigen Kriterien erarbeitet eine Arbeitsgruppe im Familienbündnis und stellt diese innerhalb eines Fachaustausches, zu Beginn eines jeden Jahres, zur Diskussion. Dabei können Bündnispartner/innen oder andere Träger Antragsteller/in sein. Ein weiteres Entscheidungskriterium ist der Stadtteilbezug des Projektes. Die Verwendung der Mittel wird seit 2006 mittels so genannter Projektblogs (Online-Tagebücher) dokumen-

tiert.

Das wichtige Instrument „Stadtteilbudget“ sollte über das Programm Soziale Stadt hinaus im Stadtteil verankert werden. Vorstellbar wäre ein Stadtteiffond in Form eines Fördervereins, der über lokale Unternehmen finanziert wird und der die qualitative Vergabe von Projektmitteln sichert.

Ebenfalls vorstellbar wäre eine Stadtteilstiftung. Jedoch ist für beide Ideen derzeit in Wolfen keine ausreichende wirtschaftliche Basis vorhanden. Es gibt im Stadtteil wenig Dienstleister und keine Unternehmen. Daher ist die Orientierung auf die Landkreisebene und die Einbindung regionaler Unternehmen notwendig. Die Kreissparkasse Bitterfeld vergibt im Rahmen ihrer Stiftung bereits Mittel an regionale Träger und Vereine. Hier wäre ein weiterer Anknüpfungspunkt, um die bisherigen guten Erfahrungen mit dem Stadtteilbudget zu verstetigen.

Bürgerschaftliches und zivilgesellschaftliches Engagement in und für die Region

Das lokale Familienbündnis hat sich unter Leitung des Quartiermanagements erfolgreich beim Modellprogramm „Generationenübergreifende Freiwilligendienste – Impulse für Zivilgesellschaft“ beteiligt. So war es seit September 2005 möglich, die Freiwilligenagentur MehrWERT aufzubauen, die auch die Träger, Organisationen und Initiativen in Wolfen-Nord aktiv unterstützen kann.

So können Bürgerinnen und Bürger entsprechend ihrer Interessen und Kompetenzen in Projekten, Aktionen oder Organisationen ehrenamtlich tätig werden. Dieses zivilgesellschaftliche Engagement ist für die Freiwilligen eine Möglichkeit, das soziale Netzwerk auf- und auszubauen und sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Die Organisationen können durch den Einsatz ehrenamtlicher Kräfte die Angebotsvielfalt und die Angebotsqualität sichern.

Ein wichtiges Thema ist in diesem Zusammenhang die anerkennende Wertschätzung für bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement. Die Arbeitsgruppe Ehrenamt des Familienbündnisses sucht in einem offenen Dialog mit Vertretern/innen aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung nach Methoden und Formen der Anerkennung für freiwilliges Engagement. Diese landkreisweite Diskussion wirkt natürlich auch in den Stadtteil Wolfen-Nord und auf die hier tätigen Ehrenamtlichen.

Die Freiwilligenagentur MehrWERT soll im Projektverlauf, das heißt bis Ende Mai 2008, in eine Struktur übertragen werden, die unabhängig vom Quartiermanagement existieren

kann. Derzeit wird der Aufbau eines Vereines geprüft, der über den Förderzeitraum hinaus, die Aufgaben für ehrenamtliches Engagement feststellt und entsprechende Angebote für den Stadtteil und die Region sichert. Natürlich wird ein Großteil der Finanzierung für eine derartige Struktur nur über Projektmittel und eine Grundfinanzierung durch die Kommune möglich sein.

Die Mitarbeit in landes- und bundesweiten Netzwerken und Arbeitsgemeinschaften, beispielsweise der Landesarbeitsgemeinschaft für Freiwilligenagenturen in Sachsen-Anhalt, hilft nicht nur für den fachlichen Austausch, sondern bietet eine gute Möglichkeit, öffentlichkeitswirksame Lobbyarbeit zu leisten.

Ein weiterer Faktor zur Verstetigung ist die Sicherung und Anerkennung der Qualität der Arbeit. Die Umsetzung eines Qualitätsmanagementsystems schafft Vertrauen in die Leistungen und Angebote der Freiwilligenagentur und hilft bei der mittelfristigen Existenzsicherung.

Vernetzung und Information mittels neuer Medien

Das Internet ist das Informations- und Kommunikationsmedium, das zunehmend von den Akteuren im Stadtteil und der Region genutzt wird. Das Quartiermanagement hat unter: <http://www.biwo regio.net> eine Internetplattform für die Akteure des Familienbündnisses installiert. Hier werden alle relevanten Dokumente (Protokolle, Berichte, Flyer u.a.) zum downloaden bereitgestellt, Termine veröffentlicht und Fachdiskussionen angeregt. Die projektbezogenen Online-Tagebücher ermöglichen den Interessenten einen Einblick in die Stadtteilarbeit, die vorliegenden Ergebnisse und Erfahrungen. Die direkte Möglichkeit der Kommentierung und der Befragung sichert einen Austausch und Interaktion zwischen den Nutzern/innen.

Da das System auf OpenSource-Basis aufbaut (kostenfreies System) ergibt sich eine kostengünstige Lösung. Lediglich die Serverkosten von etwa 250 Euro pro Jahr müssen gesichert sein.

Da ein Content-Management-System angewendet wird, haben alle Akteure des Familienbündnisses und andere interessierte Nutzerinnen und Nutzer die Möglichkeit, ihre Informationen, Hinweise oder Anregungen direkt auf die Webseite zu stellen. Das erfordert eine hohe Eigenverantwortlichkeit der Einzelnen und gewährleistet gleichzeitig eine hohe Transparenz.

Die Administration der Webseite kann künftig durch Ehrenamtliche übernommen werden. Jedoch sollte die Gesamtverantwortung bei

der Steuergruppe des Familienbündnisses liegen oder eine Organisation von ihr mit der Administration beauftragt werden. Die Sicherung der Struktur wird damit durch das Engagement aller im Stadtteil Tätigen gewährleistet.

„Haus der Beratung und Gesundheit“ – Quartierzentrum und Ort der Begegnung

Das Haus der Beratung und Gesundheit ist eine im Rahmen der Bund-Länder-Initiative /des Bundesprogramms Soziale Stadt umgebaute und umgenutzte ehemalige Kindertagesstätte, die nunmehr Raum für Veranstaltungen bietet sowie Büroräume für die Freiwilligenagentur MehrWERT, die Koordinierungsstelle des Programms Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS) und den Verein „Frauen helfen Frauen“ zur Verfügung stellt. Dank der flexiblen Ausstattung mit PC-Technik können die Räume für Bildungs- und Beratungsangebote ebenso genutzt werden, wie für die Aktivitäten einzelner Vereine und Initiativen sowie für Familienfeiern.

Die Nutzungsvielfalt sichert einen Teil der Ausgaben, des durch das Quartiermanagement betriebenen Gebäudes. Da die EWN mbH, als Träger des Quartiermanagements, nicht nur Betreiber, sondern auch Besitzer des Gebäudes ist, ist eine Nutzung über den Förderzeitraum des Programms Soziale Stadt gewährleistet.

Klar ist, dass derartige Orte für Quartiere besonders wichtig sind. Sie dienen der Identifikation und bieten einen niedrigschwelligen Raum für sozialen Austausch und kulturelles Leben im Stadtteil. Die Bereitstellung der Räumlichkeiten für Anwohnerinnen und Anwohner sowie für verschiedenste im Stadtteil wirkende Initiativen und Organisationen schaffen eine hohe Akzeptanz bei den Bewohnern/innen und bei den Aktiven.

Projekte und Strukturen sichern

Alle hier dargestellten Projekte und Strukturen haben den Anspruch und das Potenzial, über den Zeitraum der Sozialen Stadt hinaus zu wirken. Daher muss Politik und Verwaltung die besondere Funktion und die damit verbundenen besonderen Unterstützungsnotwendigkeiten des Stadtteils anerkennen.

Wünschenswert wäre, dass die Organisationsform des Quartiermanagements, mit seinen vielfältigen und ressortübergreifenden Handlungsansätzen, als intermediärer Partner erhalten bliebe. Beispielsweise könnten Kommunen und/oder Wohnungswirtschaft die Notwendigkeit bekräftigen und die Wirkung dieser Institution durch Grundfinanzierungen sichern. In Anbetracht der finanziellen Situationen scheint das leider eine sehr utopische

Vorstellung zu sein.

Vielmehr zeichnet sich ab, dass Einzelaufgaben des Quartiermanagements von Einzelakteuren übernommen werden müssen, wenn die geschaffenen Strukturen Bestand haben sollen. Dabei können ehrenamtlich Engagierte zum Einsatz kommen. Voraussetzung ist aber, dass die potenziellen Träger an diese Aufgabenteile herangeführt werden und fachlich und methodisch in den Themenfeldern qualifiziert werden. Hierfür können beispielsweise die Weiterbildungsveranstaltungen der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) „Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit“ genutzt werden. Die BAG bietet neben der berufsbegleitenden modularen Qualifikation für Quartiersmanager/innen auch den Netzwerken in den Regionen, beratende und begleitende Unterstützung. Die Arbeitsgemeinschaft versteht sich als bundesweit wirkendes Fachgremium der Gemeinwesenarbeit und des Quartiermanagements in sozial benachteiligten Stadtteilen, insbesondere in Quartieren der Sozialen Stadt.

Initiierte Netzwerke oder Vereine müssen mittels Projektförderung tragfähige Strukturen im Stadtteil und für die Region entwickeln. Der erfolgreiche Aufbau von Strukturen hängt neben dem persönlichen Engagement der Akteure auch von der Unterstützung durch Politik und Verwaltung ab. Beispielsweise kann eine Freiwilligenagentur, wenn sie durch die Kommune eine Grundförderung erhält, eigene Projekte kreieren und so eine Schlüsselrolle in der sozialraum- und gemeinwesenorientierten Stadtteilarbeit erhalten.

Stadtteilbezogene Budgets sind nachweislich ein geeignetes Instrument einer integrativen und partizipativen Quartiersentwicklung. Die Vergabe und Verwaltung dieses Quartierfonds muss transparent gestaltet sein. Die Mittel für Stadtteilbudgets könnten durch Sponsoring oder Spenden akquiriert werden. Eine tragfähige Struktur könnte ein Förderverein für den Stadtteil oder eine Bürgerstiftung sein. Diesbezüglich muss das Quartiersmanagement die Diskussionen anstoßen und bis zum Abschluss des Programms Soziale Stadt entsprechende Voraussetzungen schaffen.

Das Internet als Informations- und Kommunikationsplattform kann die Vernetzung der Akteure im Stadtteil einerseits und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger andererseits ermöglichen. Aufgabe des Quartiermanagements ist es hier, die Nutzerinnen und Nutzer zu befähigen, das Medium Internet und seine Potenziale zu nutzen. Ehrenamtliche Administratoren/innen könnten den technischen Support sichern und eine inhaltliche Kontrolle gewährleisten.

Die innerhalb der Sozialen Stadt geschaf-

fenen baulichen Strukturen, wie Quartierzentren, Jugend-, Familien- oder Seniorenzentren müssen durch geeignete Trägerstrukturen verwaltet und inhaltlich betrieben werden. Dabei sind die Modelle der Trägerschaft äußerst vielfältig. Vorstellbar sind eigene Trägervereine bis hin zu Nutzungsgemeinschaften. Hier ist seitens der Beteiligten eine hohe Kooperationsbereitschaft nötig. Die Finanzierung der Bauten und die kontinuierliche Unterhaltung wird nach den vorliegenden Erfahrungen, nicht ohne kommunale Unterstützung oder Förderung möglich sein.

Zusammenfassung

Die durch die Programme Soziale Stadt, LOS und E&C sowie deren begleitende Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten geschaffenen, baulichen und sozialen Strukturen, werden sich nur erhalten lassen, wenn die Nutzung nach dem Förderzeitraum, bereits bei der Realisierung und Implementierung mitbedacht wird.

Die Akteure und Anwohner/innen müssen befähigt werden die geschaffenen Strukturen für sich zu erschließen und im Sinne des Quartiers zu nutzen. Es ist illusionär zu glauben, die Gebiete der Sozialen Stadt würden nach Ablauf der Programmförderung ohne weitere finanzielle und personelle Unterstützung auskommen.

Aus den bisherigen Erfahrungen ist ein Quartiersmanagement das moderierend, koordinierend und motivierend in den Stadtteil wirkt sowie die intermediäre Vernetzung zwischen Politik, Wirtschaft und Verwaltung einerseits und Bewohnerschaft andererseits gewährleistet, ein erhaltenswertes Instrument. Die Finanzierung könnte über öffentliche Mittel (Kommune) und/oder private Mittel (Wohnungswirtschaft) erfolgen.

Gleichzeitig muss gewährleistet werden, dass die Akteure vor Ort räumlich, technisch und fachlich in der Lage sind, den vielfältigen Problemsituationen im Stadtteil mit qualitativ ansprechenden Angeboten zu begegnen. Ehrenamtliches Engagement ist hierbei ein wichtiges Unterstützungsinstrument, jedoch müssen auch Ehrenamtliche fachlich angeleitet und motiviert werden. Hierfür ist eine Grundsicherung zu gewährleisten, um so auch die Basis für die Akquise von Projektmitteln zu legen. Diese Mittel könnten beispielsweise durch einen Förderverein akquiriert und verwaltet werden. Die Einbindung der lokalen Unternehmen in diese Aktivitäten ist zwingend notwendig.

Nur wenn es dem Quartiersmanagement gelingt, die Akteure in den geschaffenen Strukturen zu verankern, werden diese über den Programmzeitraum der Sozialen Stadt hinaus

wirken.

Kontakt:

Uwe Lummitsch

Erneuerungsgesellschaft Wolfen-Nord mbH

(EWN)

Grünstr. 19-21

06766 Wolfen

Tel.: 0349422690

Fax: 0349422691

Email: presse@wolfennord.de